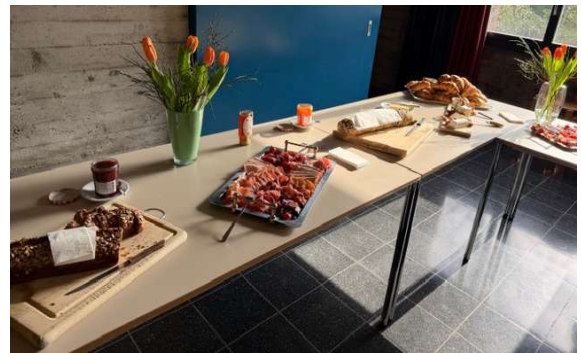


Ein Brunch für Gaumen und Ohren

Am vergangenen Samstag war es wieder soweit: Der Frauenverein und die Frauengemeinschaft luden gemeinsam zum traditionellen Brunch mit Vortrag ein. Ein Anlass, der inzwischen fest im Jahresprogramm vieler Mitglieder der beiden Vereine verankert ist. Wie beliebt die halbjährlichen Treffen sind, zeigte sich einmal mehr an der grossen Zahl der Anmeldungen: Der Saal des katholischen Pfarreiheims war mit 55 Frauen sehr gut besetzt. Ob die Besucherinnen vor allem wegen des reichhaltigen Buffets oder der spannenden Geschichten der Erzählerin Sylvia Diethelm-Seeger gekommen waren, blieb offen. Sicher ist jedoch: Der Vormittag war ein Genuss für Augen, Gaumen und Ohren.



Zu Beginn zog es die Frauen an das liebevoll vorbereitete Buffet. Dort warteten verschiedene Brotsorten, eine grosse Auswahl an Käse sowie feine Fleischplatten. Besonders begehrt, wie jedes Jahr, war das berühmte Birchermüesli, das schon fast als Markenzeichen des Brunchs gilt. Dazu wurde Orangensaft, Kaffee und Tee serviert, sodass niemand hungrig oder durstig bleiben musste.

Nachdem der Hunger gestillt war, richteten sich alle Augen und Ohren auf die Erzählerin Sylvia Diethelm. Mit viel Charme und lebendigen Worten entführte sie das Publikum in vergangene Zeiten und in die Welt der Sagen und Legenden aus der Region. Zunächst führte sie die Zuhörerinnen in das Pfarrhaus in Bretzwil, das sie einst mit ihrem Mann bewohnt hatte. Bald wussten alle, was es mit dem Glockenturm und den nächtlichen Ruhestörungen auf sich hatte, und welche Rolle dabei der erste Pfarrer spielte.

Für gespannte Gesichter sorgte auch die Geschichte des «Tschoppenhans», der mit seinem Bottenwagen die kunstvollen Seidenbäder der Posamenterinnen von Ziefen nach Liestal transportierte. Ebenso erzählte Sylvia Diethelm vom Leben der Posamenter im oberen Baselbiet, von der Herkunft des Namens Muttenz und davon, weshalb der Schatz im Muttenzer Wald bis heute nicht ausgegraben wurde.





Auch eine überraschende Alltagsgeschichte fehlte nicht: Wer hätte gedacht, dass Rheinsand einst als wahres Universalmittel galt? Bis zur Industrialisierung zog der Sandmann Sepp Rieder mit seinem Karren durch Basel und verkaufte Rheinsand für alle Zwecke: etwa für heiße Wickel, gegen Nasenbluten, Kreuzleiden oder krumme Beine, aber auch als Putzmittel. Als die Industrie später wirksamere Reinigungsmittel anbot, kehrte er in seinen Heimatort im Baselbiet zurück und verdiente seinen Lebensunterhalt als Brunnenputzer. Seinen Karren tauschte er gegen eine Werkzeugkiste ein.

Die drei Viertelstunden mit den Geschichten vergingen wie im Flug. Gesättigt, gut unterhalten und um einige spannende Einblicke in die Geschichte des Baselbiets reicher, machten sich die Frauen schliesslich auf den Heimweg. Und eines ist schon klar: Die Vorfreude auf den nächsten gemeinsamen Brunch im Herbst ist bereits geweckt.

Agnes Hermann
für die Frauengemeinschaft und den Frauenverein

Fotos: Gabriela Zannini